

## **Zu Thomas Hellinger:**

Das Rückgrat der heutigen Ausstellung sind vor allem die großformatigen, lichtvollen und von vielfältigen künstlerischen Reflexionen bestimmten Malereien von Thomas Hellinger, die in beiden Ausstellungsräumen vertreten sind.

In seinen Werken wirft der Künstler die Frage der Wahrnehmung auf. Seine Malereien stellen den Betrachter auf die Probe: sie eignen sich nicht als ein oberflächliches Ornament und für das Betrachten im Vorübergehen schon gar nicht. Sie erschließen sich erst im Prozess eines konzentrierten Schauens. So ist die Zeit den Malereien eingeschrieben und das Sehen ist ein Prozess und manifestiert sich in dieser Weise in der Kunst selbst.

Auch wenn Hellinger in vielen seiner Werke an eine Grenze der optischen Erschließbarkeit vorstößt und sich manchmal auch dem Kontinuum des Informellen, vielleicht auch der Camouflage und vor allem der freien Malerei annähert, so ist der Ausgangspunkt seines bildnerischen Denkens doch sehr konkret. Seine Inspiration findet der Künstler in den Städten und ihren räumlichen Strukturen, an Gebäuden und auch eher technischen Bauwerken und ihren konstruktiven Elementen. Diese Eindrücke verarbeitet Hellinger aber nicht im Sinne einer Vedute – also einer klassischen, panoramahaft ausgebreiteten Stadtansicht, die ja gerade für Hellingers Wohnort Dresden in den Werken von Bernardo Bellotto (genannt Canaletto) so bekannt und unsterblich geworden sind. Konkrete Orte werden gerade nicht vorgestellt. Mit motivischen Überlagerungen und im künstlerischen Prozess einer sowohl konstruktiv als auch expressiv angelegten Malerei schafft Hellinger neue Bildräume von einer verwirrenden und damit überraschenden Komplexität, die über eine Vexierbildhaftigkeit weit hinausreichen. Helligkeitskontraste tragen sowohl zur Konstruktion der Räumlichkeit wie aber auch zur Verunklärung und partiellen Auflösung der räumlichen Strukturen bei. Formal entsteht auf den Bildflächen eine Simultaneität von Offenheit und Geschlossenheit, die von einer permanenten Aktion und malerischen Reaktion im Gestaltungsprozess zeugt. Hellingers Werke verlieren sich aber nicht im Sphärischen. Der Künstler zielt mit seinen Malereien auf die Schaffung eines überzeugenden, eines kräftigen Bildes, eines Werkes im Sinne eines Kunstwerkes. Das Bild muss eine Präsenz als ein optisches Phänomen erreichen, und erst dann ist das Werk auch vollendet.

Martin Schönfeld 2011